



**Fachhochschule
Kaiserslautern**

University of
Applied Sciences

Berichte aus dem Fachbereich Betriebswirtschaft

Nr. 1

Erstes Dozentenforum

anlässlich der Verabschiedung von Altdekan
Prof. Dr. Christoph Lauterbach

Sommer-Semester 2012

Herausgegeben von

Prof. Dr. Gunter Kürble, Dekan

Prof. Dr. Christian Thurnes, Prodekan

Fachbereich Betriebswirtschaft am Campus Zweibrücken

ISSN 2198-8528

Schriftleitung:

Dr. Ursula Anna Schmidt

ursulaanna.schmidt@fh-kl.de

Berichte aus dem Fachbereich

- Nr. 1. Erstes Dozentenforum anlässlich der Verabschiedung von
Altdekan Prof. Dr. Christoph Lauterbach
- Nr. 2. Spezifika der Produktion von Versicherungsschutz
von Gunter Kürble
- Nr. 3. Tarifierung und Controlling von Versicherungsprodukten
von Klaus J. Schröter

Nicht im Buchhandel erhältlich

Schutzgebühr € 5,00

Bezug: Dekanat Fachbereich Betriebswirtschaft
Campus Zweibrücken
Fachhochschule Kaiserslautern
Amerikastr. 1
66482 Zweibrücken

www: <http://www.fh-kl.de>

1. Auflage 140324-250

Dozentenforum des Fachbereichs Betriebswirtschaft

Sommersemester 2012
anlässlich der Verabschiedung von
Prof. Dr. Christoph Lauterbach



24. Mai 2012
Gelber Saal der Festhalle Zweibrücken

Inhalt

1. „Die ganze Geschichte der Pfalz“ in zwanzig Minuten erzählt von Roland Paul.....	5
2. Altdekan Prof. Dr. Christoph Lauterbach	19
3. Bericht der FH-Rundschau 03/2012	21
4. Bericht des Pfälzischen Merkurs Nr. 206 vom 4. September 2012	23
5. Einladung zum Dozentenforum.....	25
6. Eindrücke, Impressionen, Fotos	27
6.1. Gelber Saal, Festhalle Zweibrücken	27
6.2. Herzogplatz Zweibrücken	38
6.3. Stadtmuseum Zweibrücken.....	43
6.4. Gartensaal, Festhalle Zweibrücken	45

1. „Die ganze Geschichte der Pfalz“ in zwanzig Minuten erzählt von Roland Paul

Dozentenforum des Fachbereichs Betriebswirtschaft

Es spricht:
Roland Paul
stv. Direktor des Instituts für Pfälzische
Geschichte und Volkskunde,
Kaiserslautern

24. Mai 2012
Gelber Saal der Festhalle Zweibrücken

Ich kann Ihnen in der kurzen Zeit, die mir zur Verfügung steht, natürlich keinen Vortrag halten über die Geschichte der Pfalz, da müsste ich mit der Frühgeschichte beginnen, könnte Ihnen so manches über die Römer erzählen, die im Jahre 58 vor Christus unter der Führung Cäsars Gallien eroberten und Speyer nach der Gründung der Provinz Germania Superior im Jahre 83 nach Christus zu ihrer Bezirkshauptstadt machten. Für die Pfalz begann eine wirtschaftlich gute und vor allem friedliche Zeit. Neben dem bereits von den Kelten betriebenen Bergbau war unsere Gegend vor allem für den Weinbau und die Tonindustrie (Stichwort Terra Sigillata) bekannt. Aus dieser Zeit haben sich so manche Reste von Römerstraßen erhalten, und zahlreiche römische Gutshöfe sind bekannt. Als die Alemannen dann in unser Gebiet einfielen, wurden viele dieser Höfe verlassen. Mit dem Einfall germanischer Plünderungszüge im letzten Viertel des 3. Jahrhunderts zeichnete sich bereits das Ende der römischen Herrschaft ab.

Nach dem Untergang des römischen Imperiums im Jahre 476 nach Christus übernahmen die Franken in den gallischen und germanischen Provinzen die Herrschaft. Für mehr als vier Jahrhunderte herrschten fortan die

fränkischen Könige über den pfälzischen Raum und prägten die Entwicklung ganz entscheidend. Zahlreiche Grabfunde mit reichen Beigaben wie Waffen, Schmuck, Kleidung und Gefäße legen in unserem Raum von den Franken Zeugnis ab. Die fränkische Zeit ging mit dem Erlöschen der karolingischen Dynastie im Jahre 911 n. Chr. zu Ende. Es begann die Entwicklung der Einzelstaaten, aus dem Reich der fränkischen Könige entstanden in der Folge das Deutsche Reich und das französische Königreich. Viele heute noch bestehende Städte und Dörfer wurden damals gegründet.

Das wohl bedeutendste fränkische Adelsgeschlecht im Heiligen Römischen Reich war vom 10. bis zum 12. Jahrhundert das der Salier. Hier ist vor allem an Kaiser Konrad II. zu erinnern. Der pfälzisch-elsässische Raum bildete fortan das Kernland des Reiches. 1046 erbaute Konrad II. den Dom zu Speyer. Sein Enkel Kaiser Heinrich IV. ist bekannt für den Investiturstreit und seinen Gang nach Canossa. Die Staufer traten das Erbe der Salier an. Unter ihnen wurden wiederum mehrere Städte in der Pfalz gegründet bzw. bestehenden Orten die Stadtrechte verliehen.

Kaiser Friedrich Barbarossa baute im 12. Jahrhundert das Burgensystem in der Pfalz weiter aus. Auf der größten pfälzischen Burg, dem Trifels, wurden die Reichsinsignien aufbewahrt. Der Trifels diente außerdem als Staatsgefängnis. Kein Geringerer als der englische König Richard I., bekannt als Richard Löwenherz, saß hier im letzten Jahrzehnt des 12. Jahrhunderts ein.

Mit dem Untergang der Staufer in der Mitte des 13. Jahrhunderts verlor der pfälzische Raum an politischer Bedeutung. Die Staufer wurden beerbt von den aufkommenden Territorialherren, deren Macht immer mehr wuchs. Von den vielen Territorien seien einige hier genannt: Da waren die Grafen von Zweibrücken und Zweibrücken-Bitsch, die Wild- und Raugrafen und die Grafen von Veldenz, die Grafen von Leiningen und die Bischöfe von Speyer. Bedeutendstes Territorium auf dem Gebiet der Pfalz wurde das der Wittelsbacher.

Im Jahre 1214 hatte Kaiser Friedrich II. seinem treuen bayerischen Gefolgsmann Ludwig aus dem Hause der Wittelsbacher, der zugleich Herzog in Bayern war, die Pfalzgrafschaft übertragen. Die Wittelsbacher blieben bis zum Ende des 18. Jahrhunderts im Besitz der Pfalzgrafschaft.

Zwischen den einzelnen Wittelsbacher Familienzweigen entstanden bald Erbstreitigkeiten, die dazu führten dass Bayern und die Pfalz 1329 getrennt wurden, es bildeten sich eine pfälzische und eine bayerische Linie

der Wittelsbacher. Die Pfalz mit Hauptstadt Heidelberg erhielt dabei nicht nur die rheinischen Besitzungen, also die Unterpfalz, sondern auch die Oberpfalz. Kurfürst Ruprecht I. von der Pfalz errichtete im Jahre 1386 die erste deutsche Universität in Heidelberg, die im vergangenen Jahr ihr 625jähriges Bestehen feiern konnte.

Nach dem Tod des Kurfürsten Ruprecht III. zu Beginn des 15. Jahrhunderts spalteten sich die pfälzischen Wittelsbacher. Während dessen ältester Sohn Ludwig die Kurwürde und unter anderem die Gebiete um Heidelberg, Neustadt und Kaiserslautern erbte, erhielt sein Sohn Stephan große Besitzungen im westlichen Teil der Kurpfalz und begründete damit das Herzogtum Pfalz-Zweibrücken mit Besitzungen im Raum Zweibrücken, um Bergzabern, Meisenheim und Kusel. 1444 erweiterte er sein Herrschaftsgebiet um das Erbe seiner Frau Anna von Veldenz. So bestanden auf pfälzischem Boden nebeneinander zwei Wittelsbacher Territorien, die Kurpfalz mit Sitz in Heidelberg und das Herzogtum Pfalz-Zweibrücken, das von Zweibrücken aus regiert wurde. Beide Länder prägten in der Folgezeit die Region wie keine anderen Territorien.

Sowohl die Kurpfalz als auch Pfalz-Zweibrücken schlossen sich im 16. Jahrhundert früh der Reformation an, wie überhaupt die Reformation früh Eingang in die Pfalz fand. Eine große Rolle spielte Franz von Sickingen, der Anführer der rheinischen und schwäbischen Ritterschaft. Sickingen hatte sich schon bald für die Sache Martin Luthers eingesetzt und ihm z. B. Asyl angeboten. Sickingens Ebernburg in der Nordpfalz wurde die Herberge für mehrere führende Reformatoren wie Martin Butzer und Ulrich von Hutten. In die zwanziger Jahre des 16. Jahrhunderts fällt auch der Bauernkrieg, der hier in der Pfalz vor allem im Raum Landau sowie bei Bockenheim und Pfeddersheim heftig wütete und bei dem etwa 8.000 Bauern den Tod gefunden haben sollen.

Durch drei bedeutende Reichstage stand die pfälzische Region in den 1520er Jahren im Zentrum des Geschehens im Reich. Da war der Reichstag in Worms 1521 und die beiden Reichstage in Speyer (1526 und 1529). In Speyer protestierten 1529 sechs Fürsten und vierzehn Reichsstädte als Vertreter der protestantischen Minderheit gegen die Verhängung der Reichsacht über Martin Luther und forderten die ungehinderte Ausbreitung des evangelischen Glaubens. Dieser Protest brachte den Evangelischen die Bezeichnung Protestanten ein.

In Pfalz-Zweibrücken wurde unter Pfalzgraf Ruprecht 1533 das evangelische Bekenntnis eingeführt. Damit hielt auch das humanistische, bildungsfreundliche Gedankengut hier Einzug. In Annweiler, Bergzabern, Hornbach, Kusel, Meisenheim und Zweibrücken entstanden städtische Lateinschulen. Im ehemaligen Kloster Hornbach richtete Pfalzgraf Wolfgang 1557 eine zentrale, vierklassige Landesschule ein, wo die Schüler auf die Hochschulausbildung vorbereitet werden konnten. Unter Herzog Wolfgang's Nachfolger Johann I. wurde der Schule eine Bibliothek angegliedert, die „Bibliotheca Bipontina“. Nach den Wirren des Dreißigjährigen Krieges kamen Schule und Bibliothek in der schwedischen Herrschaft 1706 nach Zweibrücken. Die Schule brachte von 1779 bis 1794 die „Editiones Bipontinae“ heraus, Ausgaben lateinischer und griechischer Klassiker, die große Verbreitung fanden. Sogar Benjamin Franklin zählte zu den Subskribenten.

Ich gehe noch einmal zurück ins 16. Jahrhundert. In der Kurpfalz nahm Kurfürst Friedrich III., der sich ab 1560 dem Calvinismus zuwandte, noch im ausgehenden 16. Jahrhundert vertriebene Glaubensflüchtlinge auf. Wallonen und Hugenotten, die aus Frankreich und den Spanischen Niederlanden geflüchtet waren, wurden in Frankenthal, Lambrecht und Otterberg angesiedelt und trugen zur wirtschaftlichen Entwicklung dieser Städte in den folgenden Jahren ganz erheblich bei. Landwirtschaft, Handel, Handwerk, vor allem die Tuchindustrie, erlebten durch die eingewanderten Glaubensflüchtlinge eine Blüte. Auch im Pfalz-Zweibrück-ischen Annweiler entstand im letzten Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts eine wallonisch-hugenottische Gemeinde. Der Sohn Friedrichs III., Pfalzgraf Johann Casimir gründete im ehemaligen Augustinerinnenkloster in Neustadt an der Haardt (heute Neustadt/Weinstraße) 1578/79 eine Hochschule, das Casimirianum, die damals bedeutendste calvinistische Hochschule Europas, an der namhafte Theologen wie Zacharias Ursinus und David Pareus lehrten. Diese erste Universität auf linksrheinischem pfälzischem Boden wurde bereits nach wenigen Jahren nach Heidelberg verlegt. Aus der Tradition des Casimirianums entstand dann später eine Lateinschule, aus der das Kurfürst-Ruprecht-Gymnasium hervorging, das älteste Gymnasium der Stadt.

Die Aufwärtsentwicklung der hugenottisch-wallonischen Gemeinden wurde durch den Dreißigjährigen Krieg jäh unterbrochen. Als sich Kurfürst Friedrich V. von der Pfalz, der mit Elisabeth Stuart, der Tochter von König James von England, verheiratet war, im November 1619 zum König von Böhmen wählen ließ, rief dies Kaiser Ferdinand II. und die verbündeten habsburgisch-bayerischen Truppen auf den Plan. Bereits ein Jahr später

schlugen die Kaiserlichen und die katholische Liga unter dem Befehl des Grafen Tilly die böhmischen Truppen in der Schlacht am Weißen Berg bei Prag. Der so genannte Winterkönig verlor Land und Kurwürde. Er floh nach Holland. Seine Kinder wuchsen in England, bei den Verwandten der Mutter auf. Die Pfalz wurde abwechselnd von fremden Truppen besetzt. Von 1620 bis 1632 war die Pfalz von den Spaniern besetzt, die hier die Rekatholisierung betrieben. Die Pfalz wurde zu einem Spielball innerhalb Europas.

Insbesondere um 1630 wurde die Pfalz Hauptkriegsschauplatz spanischer, schwedischer, französischer und kaiserlicher Truppen. König Gustav Adolf von Schweden unterstützte die Protestanten, wie auch der Kurfürst von Sachsen und Frankreich. Die Schweden schlugen die Kaiserlichen und besetzten weite Teile des Landes. Als der Krieg 1648 mit dem Westfälischen Frieden zu Ende ging, war die Pfalz weitgehend zerstört und entvölkert. Viele Menschen waren während des Krieges geflohen oder an Epidemien, vor allem der Pest gestorben. Manches Dorf war noch ein halbes Jahrhundert nach dem Dreißigjährigen Krieg entvölkert. Kurfürst Karl Ludwig, der Sohn des Winterkönigs, kehrte 1649 aus seinem englischen Exil zurück und betrieb den Wiederaufbau seines Landes. Ein Großteil der ehemaligen in andere Gebiete geflüchtete Bewohner kam trotz mehrfacher Aufrufe nicht mehr in die Pfalz zurück, so dass der Kurfürst Fremde einlud, sich unter Zusicherung günstiger Privilegien hier anzusiedeln, die zerstörten Häuser aufzubauen, die Felder zu bestellen und die verwilderten Weinberge wieder herzurichten.

Es kamen viele Einwanderer, u.a. vom Niederrhein, aus dem Hessischen, aus Belgien, Luxemburg, Frankreich, aus der Schweiz, den Alpen und Tirol, später sogar aus Italien, um sich hier in der Pfalz eine neue Heimat aufzubauen. Unter den vielen Schweizern waren vor allem auch viele Mennoniten, die in der Schweiz schweren Verfolgungen ausgesetzt waren. In der Pfalz entstanden mehrere Mennonitenansiedlungen, wie z. B. auf dem Weierhof bei Kirchheimbolanden oder auf dem Branchweilerhof bei Neustadt. Später ließen sich auch viele Mennoniten auf den Höfen des Zweibrücker Raumes nieder. Wie keine andere Einwanderergruppe beeinflussten sie in der Folgezeit die Landwirtschaft mit ihrer für die damalige Zeit fortschrittlichen Agrarwirtschaft. Sowohl in der Viehzucht als auch im Futter- und Getreideanbau waren sie führend. Viele Mennoniten wurden zu Lehrmeistern nichtmennonitischer Bauern.

Während die Schweizer Einwanderer vor allem Bauern, Hirten Knechte, Mägde und Viehmelker waren, übten die Tiroler Einwanderer hauptsächlich Berufe des Bauhandwerks aus, waren Maurer, Steinmetze und Zimmerleute. Die italienischen Einwanderer waren vor allem Schornsteinfeger sowie Zinggießer, Hausierer und Kaufleute. Beliebte Handelswaren dieser italienischen Krämer und Kaufleute waren aber auch Zitronen, Oliven, Gewürze, Käse, Mandeln, Weine, Liköre etc. Die Einfuhr dieser Erzeugnisse hatte einen großen Einfluss auf die Konsumgewohnheiten der damaligen Zeit.

Doch 1689 mit dem Ausbruch des Pfälzischen Erbfolgekrieges brach erneut großes Leid über die Pfalz herein. Nach dem Tod des Kurfürsten Karl - des Sohnes des Kurfürsten Karl Ludwig - und dem Übergang der Kurpfalz auf die katholische wittelsbachische Linie Pfalz-Neuburg beanspruchte der französische König Ludwig XIV. das Erbe seiner Schwägerin Elisabeth Charlotte, der Herzogin von Orleans, bekannt als „Liselotte von der Pfalz“. Sie war eine Tochter des Kurfürsten Karl Ludwig und wurde 1671 mit dem Bruder des Sonnenkönigs, dem Herzog von Orleans, verheiratet. 1689 wurden weite Teile der Pfalz erneut zerstört. Erst mit dem Frieden von Ryswyck ging dieser schreckliche Krieg 1697 zu Ende.

Durch die vielen Einwanderer, die nach dem Dreißigjährigen Krieg und dem Pfälzischen Erbfolgekrieg hierher kamen, wuchs die Bevölkerungszahl der Pfalz dann zu Beginn des 18. Jahrhunderts wieder an. Doch nicht alle konnten sich auf Dauer hier ernähren. So kam es bereits 1709 zur ersten großen Auswanderungswelle im 18. Jahrhundert, die Tausende von Menschen in die Ferne trieb. Die englische Königin Anne hatte damals Deutsche zur Besiedlung ihrer Kolonien in Nordamerika eingeladen. Tausende machten sich auf den Weg nach England, in der Hoffnung von dort weiterbefördert zu werden. Doch nur ein Teil von ihnen gelangte in das erhoffte Kanaan. Viele mussten wieder die Rückreise antreten, andere, etwa 4000, wurden in Irland, in der Gegend um Limerick angesiedelt. Die Auswanderungswelle in die englischen Kolonien von Amerika hielt auch in den folgenden Jahrzehnten an, bis sie in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts von der Auswanderung in den Südosten Europas und nach Russland abgelöst wurde, was eine Folge der großen Armut, mehrerer Missernten und Hungersnöte war, die immer wieder auftraten.

Die Landesherren waren bestrebt die Landwirtschaft zu heben, um die Produktivität zu steigern. So wurde 1769 in Kaiserslautern die Bienengesellschaft gegründet, die sich anfangs der Förderung der Bienenzucht ver-

schrieb, dann aber insgesamt die Hebung der Landwirtschaft in der Pfalz zum Ziel setzte. Es kam dadurch 1774 in Kaiserslautern sogar zur Gründung der Kameral-Hohen-Schule mit renommierten Professoren, die nicht nur Kameralwissenschaften lehrte, sondern u. a. auch Bergbauwissenschaft, Landwirtschaft und Vieharzneikunde. Sie gilt als die älteste kameralwissenschaftliche Hochschule Europas. Unter anderen unterrichtete hier mehrere Jahre der bekannte Johann Heinrich Jung-Stilling.

Das 18. Jahrhundert war – trotz der großen Armut, unter der die Bevölkerung immer wieder litt – eine Blütezeit des kulturellen Lebens in der Pfalz. Kurfürst Carl Theodor, der nun nicht mehr in Heidelberg, sondern in dem von seinem Vorgänger in Mannheim erbauten Schloss residierte, förderte wie Herzog Christian IV. von Pfalz-Zweibrücken Kunst und Kultur in ihren Territorien. In Zweibrücken bestand damals eine regelrechte Malerkolonie. Porzellanmanufakturen entstanden in Frankenthal und in Zweibrücken. Christian IV. konnte sich vieles nur dadurch leisten, dass er ausgezeichnete Verbindungen zum französischen Hof unterhielt und den Franzosen gegen die Zahlungen hoher Subsidiengelder ein ganzes Regiment zur Verfügung stellte. Frankreich schickte dieses Regiment in den amerikanischen Unabhängigkeitskrieg, wo es sich hervorragend schlug, ja es war sogar maßgeblich an der so wichtigen Schlacht bei Yorktown 1781 beteiligt.

Ende der 1770er Jahre begann Christians Nachfolger Herzog Karl II. August von Pfalz-Zweibrücken unweit von Zweibrücken auf einem Bergrücken bei Homburg mit dem Bau eines imposanten, dem Schloss in Versailles nachgebildeten Schlosses, dem Carlsberg. Der Bau dieses Schlosses erfolgte auf dem Hintergrund der Gewissheit, dass Pfalz-Zweibrücken eines Tages die gesamten Wittelsbachischen Länder erben würde und damit nach Preußen und Österreich die dritte Großmacht in Mitteleuropa darstellen würde, und dafür brauchte man ein repräsentatives Domizil.

1777 starb der bayerische Kurfürst Max III. Joseph. Da er keine männlichen Erben hatte, fiel Bayern an die nächste Wittelsbacher Linie, entsprechend den Bestimmungen im Hausvertrag von Pavia von 1329. Dies war zunächst die Kurpfalz und Kurfürst Carl Theodor von der Pfalz. Er verlegte seinen Hof daraufhin von Mannheim nach München, zum Leidwesen der Mannheimer versteht sich. Fast wäre es zum Ausbruch eines Krieges gekommen, da Österreich nach dem Tod des bayerischen Kurfürsten einen Ländertausch plante. Österreich hätte gerne Bayern vereinnahmt und bot Carl Theodor dafür die habsburgischen Niederlande an. Carl Theodor stand

diesem Ansinnen durchaus positiv gegenüber. Doch der Tausch war ohne die Zustimmung des Herzogs von Zweibrücken nicht möglich. Es war vor allem der Zweibrückische Minister von Hofenfels, ein in den Adelsstand erhobener pfälzischer Pfarrersohn, der es verstand seinem Herzog die Unterschrift auszureden und dessen diplomatischem Geschick es zu verdanken ist, dass Bayern nicht zu Österreich kam, was die Bayern selbst ja auch nicht wollten und wofür sie ihrem neuen Kurfürsten verständlicherweise gram waren.

Aus seiner Ehe mit der Kurfürstin Elisabeth Auguste war nur ein Sohn hervorgegangen, der allerdings im Alter von sieben Jahren verstarb. Als über 70jähriger ging Carl Theodor eine zweite Ehe ein mit einer 17jährigen Verwandten, doch blieb die Ehe kinderlos. Das freute natürlich die Zweibrücken Wittelsbacher, die nach der Heirat Carl Theodors schon um das langersehnte Erbe fürchteten.

1799 starb schließlich der in Bayern ungeliebte Carl Theodor, ohne erbberechtigte Kinder hinterlassen zu haben. Nichteiliche Kinder hatte er genug, doch die zählten in der Thronfolge nicht. Kurpfalz und Kurbayern fielen nun endlich an das Haus Pfalz-Zweibrücken. Doch diese konnten sich noch gar nicht daran freuen. Die Pfalz, ja das gesamte linksrheinische Gebiet, war inzwischen französisch geworden, nach einem jahrelangen Krieg, bei dem die französischen Revolutionstruppen den Truppen der verbündeten Staaten Preußen und Österreich gegenüber standen. Mit dem Einfall der Revolutionstruppen zeichnete sich bereits 1793 im linksrheinischen Gebiet das Ende des Absolutismus ab. Die Franzosen steckten zuerst einmal das Prachtschloss Carlsberg bei Homburg an. Herzog Carl August konnte sich gerade noch rechtzeitig nach Mannheim retten. Mit ihm wurde der gesamte in der Pfalz residierende Adel über den Rhein gejagt.

Bis 1814 stand dann das linksrheinische Gebiet unter dem Einfluss Frankreichs. Zunächst war die Pfalz Kriegsschauplatz. Österreichische, preußische und französische Truppen ernährten sich hier auf Kosten der ohnehin armen Bevölkerung. In der Schlacht bei Morlautern besiegten 1793 die verbündeten Preußen und Österreicher zunächst die Franzosen. Doch schließlich siegten die Franzosen und annektierten 1797 regelrecht das gesamte linksrheinische Gebiet. Der „Flickenteppich“ mit über 40 verschiedenen Territorien verschwand. Die Franzosen führten hier ihr Verwaltungssystem ein. Der Großteil der Pfalz kam zum Departement du Mont Tonnerre (Donnersberg) mit der Hauptstadt Mainz. Wenige Jahre später rekrutierte Napoleon hier Tausende von Soldaten für seine Feld-

züge. Sie kämpften in halb Europa. Hunderte von Pfälzern fielen auf den Schlachtfeldern in Spanien und in Russland.

Dennoch hat die Franzosenzeit der Pfalz viele positiven Neuerungen gebracht. Ich möchte nur stichwortartig einige Aspekte hervorheben, die für die Entwicklung der Pfalz auch in der nachfranzösischen Zeit eine außerordentlich große Bedeutung hatten. Da wäre vor allem an die Einführung des Code Civil zu erinnern, der jedem Bürger die Rechtsgleichheit garantierte und in der Pfalz bis zur Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuches galt. Die Franzosen führten die öffentlichen Gerichtsverfahren und die Schwurgerichte ein, richteten Notariate, Einnehmereien und Standesämter ein. Und die Franzosen versteigerten 1808 den eingezogenen Besitz des alten Adels im Zuge der sogenannten Nationalgüterversteigerung, was sich ganz wesentlich auch auf die Landwirtschaft und auf die künftigen Besitzstrukturen auswirken sollte.

Die "Franzosenzeit" ging nach der Niederlage Napoleons in der Völkerschlacht bei Leipzig im Oktober 1813 bald ihrem Ende entgegen. Nach zweijähriger gemeinsamer Verwaltung durch Bayern und Österreich kam die Pfalz 1816 zum Königreich Bayern, wo inzwischen der Pfalz-Zweibrückische Prinz Maximilian Joseph, der jüngere Bruder des letzten Herzogs von Pfalz-Zweibrücken, als König regierte. Speyer wurde die Hauptstadt des bayerischen Rheinkreises, wie die Pfalz bis 1838 hieß. Der bayerischen König garantierte den Pfälzern den Fortbestand ihrer Errungenschaften der Französischen Revolution, vor allem den Code Civil und den früheren Conseil General, der als Landrat der Pfalz, als eigenständiges Pfälzer Parlament, neben dem bayerischen Landtag fortbestehen konnte. Die Abgeordneten des Landrats wachten fortan mit Argusaugen darüber, dass ihnen die Regierung keines ihrer verbrieften Rechte nahm.

Die Pfälzer waren mit der bayerischen Regierung bald sehr unzufrieden, weil zu viele Gelder von hier nach Bayern abgezogen wurden. Nach einem schweren Notjahr kam es 1832 zum Hambacher Fest, an dem Tausende nicht nur für ein geeintes und freieres Deutschland, sondern auch für die Behebung der sozialen Missstände demonstriert hatten. Die Pfalz war das Armenhaus Bayerns.

Die beiden Hauptredner, der frühere Landrat von Homburg, Philipp Jakob Siebenpfeiffer und der Journalist Johann Georg August Wirth, forderten ein freiheitliches und geeintes Deutschland (die „vereinigten Freistaaten Deutschlands“) sowie sogar das „conföderirte republikanische Europa“.

Doch das Hambacher Fest scheiterte, die Redner und Hauptsympathisanten wurden verfolgt und verhaftet, viele flohen ins Ausland, wie 17 Jahre später auch beim pfälzisch-badischen Aufstand, dem letzten Akt der Deutschen Revolution von 1848, als die in der Frankfurter Paulskirche ausgearbeitete Verfassung und die Grundrechte des deutschen Volkes von den verschiedenen deutschen Regierungen abgelehnt wurden. In der Kaiserslauterer Fruchthalle wurde im Mai 1849 die „Provisorische Regierung der Pfalz“ gebildet. Damit löste sich die Pfalz vom Mutterland Bayern. Doch der Aufstand wurde bereits einige Wochen später durch preußische Truppen niedergeschlagen.

Was die Bildung betrifft, so sollte erwähnt werden, dass es zu Beginn der bayerischen Zeit zu einer Verbesserung des Volksschulwesens kam. Die protestantischen Lehrer wurden an dem neu errichteten Lehrerseminar in Kaiserslautern, die katholischen in Speyer gut ausgebildet, und es wurde größeren Wert auf eine bessere Ausstattung der Schulen gelegt. Viele neue Schulhäuser wurden damals gebaut. Auch auf dem Gebiet des höheren Schulwesens gab es erhebliche Fortschritte. Neue Lateinschulen bzw. Gymnasien entstanden in mehreren pfälzischen Städten. Eine Besonderheit ist aus Kaiserslautern zu vermelden. Hier wurde 1834 die Zentralgewerbeschule gegründet, „in der zum ersten Mal in der Pfalz ein technisch-gewerblicher Unterricht in großem Stil abgehalten“ (Imhoff) wurde.

Schon 1829 hatte König Ludwig I. angeregt, in Bayern sogenannte Gewerbeschulen in den gewerblich bedeutenderen Städten seines Königreichs zu gründen, um damit eine Steigerung der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit von Landwirtschaft und Gewerbe zu erreichen. Es dauerte einige Jahre, bis man sich auf Kaiserslautern als Standort einigen konnte. Neben der herkömmlichen, altsprachlich-humanistischen Bildung sollte die sogenannte realistische Bildung stärker Beachtung finden, bei der Mathematik, Naturwissenschaften, Deutsch und neuere Sprachen den Schwerpunkt bilden sollten. Von dieser Schule und ihren ersten Direktoren ging auch die Initiative zu den pfälzischen Gewerbe- und Industrieausstellungen aus, auf denen moderne Gewerbeerzeugnisse gezeigt wurden. Sie hatten für die Anstalt eine „gewaltige Werbewirkung“. Viele Pfälzer Familien schickten ihre Söhne in die Lauterer Schule. Die Schülerzahl stieg im Laufe der Zeit immer mehr an. Die Schule erlangte bald eine hohe gesellschaftliche Anerkennung. 1850 wurde eine Handelsschule angegliedert. Gerade die Einrichtung der Handelsabteilung an einer öffentlichen Schule war eine Besonderheit, die ihresgleichen sich in der Pfalz sonst noch nicht fand.

Die Kaiserslauterer Zentralgewerbeschule war, so schrieb Werner Weidmann, ein frühes Beispiel dafür, „wie an der Schwelle zu der Herausbildung moderner technischer Wissenschaften in der frühen Phase der Industrialisierung eine Art fachwissenschaftlich-pädagogische ‚Begleitung‘ angebahnt wird. Wir stehen am Übergang von Technik zu Technologie, von Fachwissenschaft zu Fachdidaktik; es geht um etwas, was vorher in vergleichbarer Weise noch nicht da gewesen war: nämlich die Aufgabe, einen stürmischen technisch-wirtschaftlichen Wandlungsprozess beschreibend zu begleiten, wissenschaftlich zu durchdringen, pädagogisch aufzuarbeiten und die Zwischenergebnisse immer wieder an eine große Schülerzahl in verständlicher Weise weiterzureichen.“

Die Gewerbeschule hatte einen nicht zu unterschätzenden Einfluss auf Wirtschaft und Handel in der Pfalz. Viele bedeutende Kaufleute und Industrielle hatten diese Schule absolviert, wie z. B. die Gründer der Fa. Raab, Karcher & Cie., die Brüder Ludwig und Eugen von Gienanth aus Eisenberg oder Heinrich Brunck aus Winterborn, der Mitbegründer und Direktor der BASF oder Georg Michael Pfaff, der Begründer der Pfaffwerke. Das Schülerverzeichnis, das zum 50jährigen Jubiläum erschienen ist, liest sich wie ein „Who is Who“ der Pfalz. Eine Zeitlang vermittelte die Schule auch bildungswilligen Bauern der Pfalz grundlegende Kenntnisse.

In politischer Hinsicht ist nach der Revolution von 1849 in der Pfalz wieder weitgehend Ruhe eingekehrt. Viele liberale Elemente waren geflohen oder eingekerkert, darunter auch so manche fortschrittlichen Lehrer. Die wirtschaftlich-sozialen Verhältnisse, gerade in der ländlich-bäuerlichen Bevölkerung, waren noch immer schlecht. Durch die Realteilung wurden viele landwirtschaftliche Betriebe in Kleinbesitz aufgelöst. Die Unzufriedenheit mit den sozialen Verhältnissen, ausgelöst durch eine hohe Arbeitslosigkeit, aber auch durch Missernten und Hungersnöte zeigte sich in einer bislang nie da gewesenen hohen Auswandererzahl. Zu Tausenden suchten Pfälzer damals neue wirtschaftliche Möglichkeiten in den USA oder als Gastarbeiter in Frankreich. Schon in den 1820er Jahren war übrigens eine große Auswanderung aus der Pfalz und dem Hunsrück nach Südbrasilien in Gang gekommen. Die Nachkommen dieser Auswanderer haben übrigens bis heute die pfälzisch-hunsrückische Mundartsprache bewahrt.

Der Sommer 1849 war nicht nur in politischer Hinsicht ein wichtiger Einschnitt in der pfälzischen Geschichte. Von ungeheurer wirtschaftlicher Bedeutung war die Fertigstellung der Eisenbahnlinie Ludwigshafen-Rheinschanze nach Bexbach. Städte wie Ludwigshafen, Kaiserslautern, Neustadt

und Homburg hatten nun Bahnanschluss, was die Voraussetzung für ein wirtschaftliches Aufblühen dieser Städte war.

In den 1860er Jahren bildeten sich in der Pfalz dann aber auch einige Industriestandorte wie in Ludwigshafen, Kaiserslautern oder Pirmasens. In Pirmasens bestanden um 1900 fast 300 Schuhfabriken, die damals etwa 10.000 Arbeiter beschäftigten. In den siebziger Jahren blühte die Wirtschaft in der Pfalz regelrecht. Es war die sogenannte „Gründerzeit“. Sie hinterließ auch in der Pfalz, vor allem im städtebaulichen Bereich, ihre Spuren. Viele Kaufleute, Fabrikanten, Weingutsbesitzer, mitunter auch wohlhabende Landwirte in der West- und Nordpfalz und höhere Beamte, errichteten sich prachtvolle Villen.

Mit Beginn des 20. Jahrhunderts und der Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuches ging die rechtspolitische Sonderstellung der bayerischen Pfalz zu Ende. In vielen Städten und Dörfern lösten damals das elektrische Licht die Petroleumbeleuchtung und das fließende Wasser die alten, oft verseuchten Brunnen ab. Eine neue Zeit hielt Einzug auch im ländlichen Raum der Pfalz.

Der Erste Weltkrieg unterbrach die Aufwärtsentwicklung. Die Hoffnung auf ein schnelles Kriegsende erfüllte sich nicht. Viele sind auf den Schlachtfeldern des Krieges „für Kaiser und Vaterland“ gefallen, wie es in den Todesanzeigen hieß. Die Zivilbevölkerung litt unter der Lebensmittelknappheit. Auch viele Betriebe in der Pfalz hatten durch den verlorenen Ersten Weltkrieg große Einbußen hinzunehmen. Das Absatzgebiet Elsass-Lothringen war ausgefallen, wie bald darauf auch das Saarland. In den pfälzischen Städten herrschte nach dem 1. Weltkrieg eine große Wohnungsnot. Es war die Zeit der französischen Besatzung und der Inflation. Von 1918 bis 1930 war die Pfalz wie das gesamte linksrheinische Deutschland als Bürgschaft für die Erfüllung des Versailler Vertrages von den Franzosen besetzt. Wenige Jahre später litt die Bevölkerung unter der galoppierenden Inflation. Firmen und Städte ließen Notgeld drucken.

Unter dem Einfluss rheinischer Separatisten bildete sich seit Sommer 1923 in der Pfalz eine separatistische Bewegung, nachdem viele zur Erkenntnis gelangt waren, „dass ein Arrangement mit Frankreich auf die Dauer unvermeidlich sei“ (Fenske). An ihre Spitze stellte sich der Präsident der Freien Bauernschaft, Franz Josef Heinz aus dem nordpfälzischen Orbis (genannt „Heinz-Orbis“). Er proklamierte im November 1923 in Kaiserslautern die „Autonome Pfalz im Verband der rheinischen Republik“. Doch Heinz-

Orbis fiel im Januar 1924 in Speyer einem Attentat zum Opfer. Damit fand die separatistische Bewegung ein Ende. Weiterhin herrschten schwierige wirtschaftliche Verhältnisse in der Pfalz. Die Arbeitslosigkeit war sehr groß. Doch kaum hatte sich Deutschland einigermaßen von den Folgen der großen Inflation erholt, so führte die Weltwirtschaftskrise 1929 auch hier zu einem starken Anwachsen der Arbeitslosigkeit. Diese Entwicklung begünstigte das starke Anwachsen der NSDAP, die vor allem in der Nord- und Westpfalz viele Anhänger fand und auch zu einem starken Antisemitismus führte. Der pfälzische Gauleiter Joseph Bürckel und sein badischer Kollege Robert Wagner wollten Adolf Hitler gegenüber ihre Gaue als erste deutsche Gaue „judenrein“ melden. Und so haben sie in einer beispiellosen Aktion am 22. Oktober 1940 insgesamt 6500 Juden aus der Pfalz, dem Saarland und Baden ins unbesetzte Frankreich, nach Gurs am Rande der Pyrenäen deportiert.

Auf den Zweiten Weltkrieg weiter hier einzugehen, erspare ich mir. Viele Städte wurden im Verlauf des Krieges, vor allem 1944 aus der Luft stark zerstört. Im März 1945 rückten die Amerikaner in der Pfalz ein. Sie hoben die NS-Verwaltungen in den Städten, Kreisen und Dörfern auf. Sie blieben bis Sommer 1945 und wurden dann von den Franzosen abgelöst.

Offiziell gehörte die Pfalz noch bis zum Ende des 2. Weltkrieges zu Bayern. 1949 wurde die Pfalz, nach einer fast vierjährigen Besetzung durch Frankreich, Teil des Bundeslandes Rheinland-Pfalz.

Lassen Sie mich die Nachkriegsentwicklung am Beispiel der Stadt Kaiserslautern kurz umreißen. 1946 lebten 55.925 Einwohner in Kaiserslautern, viele von ihnen noch immer in Kellern, Waschküchen, Speichern, Gartenlauben, Ställen und Ruinen. Erst die Währungsreform 1948 brachte die Wende. Überall stand in der schweren Nachkriegszeit weiterhin die Ernährungsfrage im Vordergrund. Es wurden Verteilungs- und Überwachungskommissionen zur gerechten Verteilung rationierter Nahrungsmittel und sonstiger Bedarfsgüter gebildet. 1946 richtete die französische Besatzungsmacht in Kaiserslautern eine Nebenstelle des Südwestfunks ein mit einem kleinen Orchester, dem der Kontrabassist Emmerich Smola angehörte, der zwei Jahre später als Kapellmeister verpflichtet wurde und das Rundfunkorchester viele Jahre sehr erfolgreich leitete.

Die im Krieg so stark in Mitleidenschaft gezogene Stadt war in den fünfziger Jahren gekennzeichnet von einem rasanten Wiederaufbau. Wohnungen wurden geschaffen für zugezogene Flüchtlinge und Vertriebene aus

den deutschen Ostgebieten. Langsam füllten sich auch die Warenhäuser wieder. Die Erfolge des 1. FCK als deutscher Fußballmeister 1951 und 1953 vermittelten den Pfälzern ein neues Selbstbewusstsein.

Der Bau des amerikanischen Militärflugplatzes Ramstein und die Ansiedlung tausender amerikanischer Soldaten und ihrer Familien hatte u. a. eine starke Belebung gerade des gastronomischen Gewerbes zur Folge. Amerikanische „Straßenkreuzer“ prägten das Bild der Stadt. 1964 begann die Firma Opel mit dem Bau ihres Zweigwerks in Kaiserslautern. Wenige Jahre später entstand das erste große Gewerbegebiet in Kaiserslautern. Auch die Stadt veränderte in jener Zeit ihr Gesicht. 1968 wurde das neue Rathaus, mit seinen 87 Metern das höchste Rathaus Deutschlands, eingeweiht. Die Arbeitsmarktstatistik verzeichnet für 1970 weit über 2.000 Gastarbeiter aus verschiedenen Ländern, die in der Kaiserslauterer Industrie beschäftigt wurden. Durch die Verwaltungsreform und die Eingemeindung von sieben stadtnahen Dörfern war Kaiserslautern zur Großstadt geworden. 1969 lebten 103.000 Einwohner (ohne die hier lebenden Amerikaner) in der Stadt.

Mit der Gründung der Technischen Universität im Jahre 1970 erfuhr Kaiserslautern eine starke Aufwertung. Es war für die Entwicklung der Stadt die wohl wichtigste Wegmarke im 20. Jahrhundert. Die Universität entstand auf dem Gelände der früheren pädagogischen Hochschule, die Ende der sechziger Jahre mit der PH Landau vereinigt wurde. Neben der TU Kaiserslautern, der 1990 gegründeten Universität Landau-Koblenz und der Deutschen Universität für Verwaltungswissenschaften in Speyer ist die Pfalz der Sitz mehrerer angesehener Fachhochschulen, der 1981 gegründeten Fachhochschule für Finanzen in Edenkoben, der Fachhochschule Ludwigshafen sowie Ihrer Fachhochschule Kaiserslautern mit den Studienorten Kaiserslautern Pirmasens und Zweibrücken. Sie können damit auf eine fast 170jährige Tradition zurückblicken, die ihren Anfang 1844 mit der Errichtung eines Lehrstuhls für praktische Mechanik an der Lauterer Kreisgewerbeschule nahm.

Weitsichtige Pfälzer und Persönlichkeiten, die von außerhalb hierher kamen, haben die Voraussetzungen und Grundlagen geschaffen, dass die Pfalz eine wichtige Bildungsregion im deutschen Südwesten wurde.

2. Altdekan Prof. Dr. Christoph Lauterbach

Sie haben nun schon ein paar Reden gehört und eine weitere steht Ihnen bevor. Ich möchte Ihren guten Willen für eine - so hoffe ich - dafür in Anspruch nehmen. Das ist im Programm nicht vorgesehen, ich darf aber meine neu gewonnene (Narren-?)Freiheit dazu ausnutzen, Ihnen dies zuzumuten.

Es ist mir ein tief empfundenenes Bedürfnis, Ihnen Danke zu sagen. Danke an Sie alle, die mich in einer recht späten Phase meines Berufslebens herzlich aufgenommen, begleitet, unterstützt haben, denen ich viele Anregungen und Erkenntnisse verdanke, die mir - durch die Wahl zum Dekan vor gut 3 Jahren - sogar den Fachbereich anvertraut haben. In dieses Dankeschön möchte ich alle einschließen, die mir geholfen haben, das sind auch die Assistentinnen und Assistenten, besonders Frau Jovic und Frau Hamacher. Aber auch die Verwaltung, hier besonders Frau Stauder und Herr Wertenmann und ihr Teams und last not least, Frau El Abed.

Ein Dankeschön an Sie, lieber Herr Kollege Kürble, lieber Herr Kollege Thurnes und das ganze Dekanatsteam. Sie haben trotz der großen Beanspruchung durch Ihre Ämter und Funktionen die Zeit und die Kraft gefunden haben, sich diesen Abschluss meines aktiven Berufslebens ausdenken und ihn zu gestalten. Ein ebenso herzliches Dankeschön an die Hochschulleitung, für die gute und angenehme Zusammenarbeit in den vergangenen Jahren und ein besonderes Dankeschön an Sie, Herr Präsident, für Ihre liebenswürdige Rede. Auch Ihre Laudatio, lieber Walter Ruda, war liebenswürdig, kundig und geistreich, wenn auch manchmal schmeichelhaft, herzlichen Dank dafür!

Erst heute, indem ich diesen Abschluss meines Berufslebens erlebe, weiß ich, dass ohne diesen schönen Schlusspunkt mir vielleicht etwas gefehlt hätte. Zumindest hat mein Berufsleben - sagen wir - an Gestalt gewonnen. Dass dies keine Selbstverständlichkeit ist, habe ich bei der Verabschiedung meines Doktorvaters erlebt. Er wurde nicht verabschiedet, obwohl er einen der wichtigsten Lehrstühle in der Fakultät innehatte, er hat sich selbst verabschiedet, mit einem der üblichen Institutsfeste. Seine Abschiedsrede war bitter und vorwurfsvoll. Ich will nicht ausschließen, dass damals einer derjenigen, die Verantwortung trugen, eine Laudatio gehalten hat, aber ganz sicher nicht eine so liebenswürdige, wie die Ihre, lieber Herr Kollege Ruda. Sie wird mir unvergesslich bleiben. Nochmals herzlichen Dank dafür.

Obwohl ich es noch nicht so wahrnehmen kann, markiert dieser Tag eine Zäsur in meinem Leben. Ein Lebensabschnitt ist beendet, ein neuer beginnt. Jetzt gilt es, sich in der Kunst des Alterns zu üben. Der Entwicklungspsychologe Erik Erikson hat in seinem Buch „LifecycleCompleted“ (was für ein Titel!) acht Lebensphasen beschrieben. In jeder Phase gibt es ein Spannungsverhältnis zwischen zwei Extremen, das auszubalancieren ist, damit man in die nächste Phase oder Entwicklungsstufe eintreten kann. Nach Erikson habe ich die Phase abgeschlossen, die durch den Gegensatz von „Generativität“ (Kreativität, Fortschritt, usw.) und „Stagnation“ charakterisiert ist. Ich beginne eine Phase, die durch das Spannungsverhältnis zwischen „Ego-Integrität“ und „despair“ („Verzweiflung, Enttäuschung“) geprägt ist. Die 88jährige österreichische Autorin, Ilse Helbich, hat gerade ein Buch veröffentlicht mit dem Titel „Grenzland Zwischenland. Eine Erkundung.“ (keinen Ratgeber, hohe Literatur!). Ein Satz macht mich optimistisch, die richtige Balance zu finden: „Das Glück der letzten Jahre, sich nicht mehr überall auskennen zu müssen, nicht mehr für alles eine Antwort bereit haben zu müssen.“ Oder – um es mit dem fast ebenso alten Martin Walser auszudrücken: „dem Reizklima des Rechthabens“ zu entrinnen („Über Rechtfertigung. Eine Versuchung.“).

Zurück zu Erikson. Ego-Integrität meint hier nicht „Selbstbezogenheit“, wie man es oft bei alten Menschen beobachtet. Eher meint es, zurückblickend sich davon zu überzeugen, dass die Dinge, die man im Leben für wichtig gehalten hat, auch umgesetzt werden konnten. Oder um noch einmal Martin Walser zu zitieren: „sich gerechtfertigt zu fühlen“.

Ich glaube, die Zeit mit Ihnen und dieser Tag heute haben einen großen Beitrag zu dieser mir nun bevorstehenden Aufgabe geleistet.

Dafür noch einmal vielen Dank an Sie alle! Ihr Christoph Lauterbach.

3. Bericht der FH-Rundschau 03/2012

■ AUS FORSCHUNG UND LEHRE

Dozentenforum des Fachbereichs Betriebswirtschaft der Fachhochschule Kaiserslautern

„An Tagen wie diesen, wünscht man sich Unendlichkeit...“ Mit diesen Worten aus dem aktuellen Hit der Gruppe „Die Toten Hosen“ verabschiedete der Gründungsdekan des Fachbereichs Betriebswirtschaftslehre der Fachhochschule Kaiserslautern, Prof. Dr. Walter Ruda, den scheidenden Dekan, Prof. Dr. Lauterbach, in den Ruhestand.



v.l.n.r.: Prof. Dr. Konrad Wolf, Prof. Dr. Kürble und Prof. Dr. Lauterbach



Kunstaktion „Rosen für Zweibrücken“

Am 24. Mai 2012 fand ein großes Dozentenforum des Fachbereichs Betriebswirtschaft im Gelben Saal der Festhalle in Zweibrücken statt. Eingebettet in diese Tagung, welche der Präsident der Fachhochschule Kaiserslautern, Prof. Dr. Konrad Wolf, eröffnete, wurde Prof. Dr. Christoph Lauterbach, der vom 1.3.2009 bis zum 29.2.2012 als Dekan des Fachbereichs Betriebswirtschaft fungierte, feierlich in den Ruhestand verabschiedet. Prof. Dr. Lauterbach, der in diesem Jahr seine Professorenlaufbahn aus Altersgründen beenden möchte, wird jedoch nach wie vor einige Vorlesungen im Fachbereich Betriebswirtschaft halten, was daher treffend vom aktuell amtierenden Dekan mit „Verabschiedung in den Unruhestand“ umschrieben wurde.

Im Rahmen der Tagung führte zunächst Roland Paul, stellvertretender Direktor des Instituts für Pfälzische Geschichte und Volkskunde Kaiserslautern, das Auditorium auf eine Reise durch die Geschichte unserer Region und referierte über die Kulturregion Pfalz als Ort der Wissenschaft und Bildung.

Im Anschluss stellten Professoren des Fachbereichs Betriebswirtschaft aktuell laufende Forschungsprojekte des Fachbereichs vor. Das Tagungsprogramm wurde vom Auditorium, welches sich aus der Hochschulleitung, Professoren und Mitarbeitern der Fachhochschule Kaiserslautern und insbesondere des Fachbereichs Betriebswirtschaft, dem Advisory Board und Vertretern aus der Wirtschaft zusammensetzte, mit großem Interesse verfolgt.

Im Anschluss an die Vorträge und Präsentationen stand eine Besichtigung der Roseninstallation von Künstler Ottmar Hörl am Herzogsplatz in Zweibrücken auf dem Programm. Dr. Jürgen Ecker, Vorsitzender des Zweibrücker Kunstvereins, berichtete über die Kunstaktion „Rosen für Zweibrücken“, die aus der Installation von 1.000 überlebensgroßen roten Rosen bestand und anlässlich des 30-jährigen Jubiläums des Zweibrücker Kunstvereins e.V. errichtet wurde.

Zum Abschluss kehrte man in die Räumlichkeiten der Festhalle zurück und konnte sich im Rahmen eines Sektempfangs beim gemütlichen Get-Together austauschen, bevor ein festliches Drei-Gänge-Menü-Dinner mit musikalischer Umrahmung den Tag abrundete.

Durch das Programm des Tages und der Tagung führte der seit März 2012 amtierende Dekan, Prof. Dr. Kürble.

Dr. Ursula-Anna Schmidt

4. Bericht des Pfälzischen Merkurs Nr. 206 vom 4. September 2012



Professor Wolf und Professor Kürble danken Professor Lauterbach (rechts) für sein Engagement für die Fachhochschule. FOTO: FH

Dozentenforum findet Anklang

Professor Christoph Lauterbach wird in den Ruhestand verabschiedet

Der scheidende Dekan des Fachbereichs Betriebswirtschaft, Professor Christoph Lauterbach, wurde kürzlich beim Dozentenforum in der Zweibrücker Festhalle in den Ruhestand verabschiedet.

Kaiserslautern. „An Tagen wie diesen wünscht man sich Unendlichkeit...“ Mit diesen Worten aus dem aktuellen Hit der Gruppe „Die Toten Hosen“ verabschiedete der Gründungsdekan des Fachbereichs Betriebswirtschaftslehre der Fachhochschule Kaiserslautern, Professor Walter Ruda, den scheidenden Dekan, Professor Lauterbach, in den Ruhestand.

Zum Ende des Sommersemesters fand ein großes Dozentenforum des Fachbereichs Betriebswirtschaft im Gelben Saal der Festhalle in Zweibrücken statt. Eingebettet in diese Ta-

gung, welche der Präsident der Fachhochschule Kaiserslautern, Professor Konrad Wolf, eröffnete, wurde Professor Christoph Lauterbach, der von 2009 bis 2012 als Dekan des Fachbereichs Betriebswirtschaft fungierte, feierlich in den Ruhestand verabschiedet. Dr. Lauterbach, der in diesem Jahr seine Professorenlaufbahn aus Altersgründen beenden möchte, wird jedoch nach wie vor verschiedene Vorlesungen im Fachbereich Betriebswirtschaft halten. Der amtierende Dekan, Prof. Dr. Gunter Kürble, der auch durch das Programm des Tages und der Tagung führte, umschrieb dies in seiner Laudatio denn auch treffend mit „Verabschiedung in den Unruhestand“.

Im Rahmen der Tagung führte zunächst Roland Paul, stellvertretender Direktor des In-

stituts für Pfälzische Geschichte und Volkskunde Kaiserslautern, das Auditorium auf eine Reise durch die Geschichte unserer Region und referierte über die Kulturregion Pfalz als Ort der Wissenschaft und Bildung.

Forschungen vorgestellt

Im Anschluss stellten Professoren des Fachbereichs Betriebswirtschaft aktuell laufende Forschungsprojekte des Fachbereichs vor. Das Tagungsprogramm wurde vom Auditorium mit großem Interesse verfolgt und begeistert aufgenommen. Nicht nur Dozenten und Mitarbeiter des Fachbereichs Betriebswirtschaft und des Advisory Boards waren der Einladung gefolgt, sondern auch die Hochschulleitung. Kollegen anderer FH-Fachbereiche und insbesondere zahlreiche Ver-

treter der Wirtschaft zählten zu den Gästen. Im Anschluss an die Vorträge und Präsentationen stand eine Besichtigung der Roseninstallation von Künstler Ottmar Hörl auf dem Zweibrücker Herzogplatz auf dem Programm. Dr. Jürgen Ecker, Vorsitzender des Zweibrücker Kunstvereins, berichtete über die Kunstaktion „Rosen für Zweibrücken“, die aus der Installation von 1000 überlebensgroßen roten Rosen bestand und anlässlich des 30-jährigen Jubiläums des Zweibrücker Kunstvereins errichtet wurde. Zum Abschluss konnte man sich erneut in den Räumlichkeiten der Festhalle im Rahmen eines Sekttempfahgs beim gemütlichen Get-Together austauschen, bevor ein festliches Drei-Gänge-Menü-Dinner mit musikalischer Umrahmung den Tag abrundete. red

5. Einladung zum Dozentenforum

Dozentenforum des
Fachbereichs Betriebswirtschaft
Sommersemester 2012
anlässlich der

Verabschiedung von
Prof. Dr. Christoph Lauterbach



24. Mai 2012

Wir laden ein in den Gelben Saal der
Festhalle Zweibrücken
Saarlandstraße Zweibrücken



Freundeskreis der FH
Zweibrücken e.V.

Verein der Freunde
des Studiums der
Finanzwirtschafts-
genossenschafts-
hochschule in
Zweibrücken e.V.
(FFZ)



Betriebswirtschaft
Zweibrücken

University of Applied Sciences

Am 1. März hat die dreijährige Amtszeit des neuen Dekanats teams begonnen. Inzwischen haben wir die Dienstgeschäfte von Christoph Lauterbach und Wolfgang Eberle, die nicht mehr kandidiert haben, übernommen. Wir freuen uns auf die gemeinsame berufliche Zukunft und darauf, in der Kontinuität des Erfolges weiterzuarbeiten, aber auch neue Herausforderungen anzugehen. Eine erste neue Aufgabe, die sich unserem jungen Fachbereich bisher noch nicht gestellt hatte, ist die Verabschiedung eines verdienten Kollegen in den Ruhestand. Diese möchten wir mit der alten Tradition kombinieren, im Kreise der Kollegen ein Glas Rotwein zu trinken und Gedanken auszutauschen. Deshalb laden wir Sie herzlich zum Dozentenforum des Fachbereichs Betriebswirtschaft mit der feierlichen Verabschiedung von Prof. Dr. Christoph Lauterbach in den Ruhestand ein. Wir freuen uns darauf, Sie und Ihren Partner/Ihre Partnerin willkommen zu heißen.



Prof. Dr. Gunter Kürble
Gunter Kürble
Dekan des
Fachbereichs
Betriebswirtschaft



Prof. Dr. Christian Thurnes
Christian Thurnes
Prodekan des
Fachbereichs
Betriebswirtschaft

Programm

15.45 Uhr Eintreffen der Gäste

16.00 Uhr **Grußworte**

Prof. Dr. Konrad Wolf, Präsident der Fachhochschule Kaiserslautern

Die Kulturregion Pfalz als Ort der Wissenschaft und Bildung (20 Minuten)
Roland Paul, stv. Direktor des Instituts für Pfälzische Geschichte und Volkskunde, Kaiserslautern

Unsere Hochschule forscht
Professoren des Fachbereichs berichten über aktuelle Projekte (insgesamt 20 Minuten)

Verabschiedung von Prof. Dr. Christoph Lauterbach
Laudatio von Prof. Dr. Walter Ruda, Gründungsdekan des Fachbereichs Betriebswirtschaft

Rosen für Zweibrücken
Dr. Jürgen Ecker, Vorsitzender des Zweibrücker Kunstvereins, berichtet über die Kunstaktion von Ottmar Hörl – anschließend Spaziergang zu der Installation der 1000 roten Rosen auf dem Herzogplatz

19.30 Uhr Aperitif, Abendessen und gemütliches Beisammensein

Fachbereich Betriebswirtschaft

am Campus Zweibrücken der
Fachhochschule Kaiserslautern

im Sommersemester 2012

- gegründet 1994
- 29 Professoren
- 8 Lehrkräfte für besondere Aufgaben
- 19 Lehrbeauftragte
- 27 Assistenten und 4 sonstige Mitarbeiter
- 5 Bachelor-Studiengänge
- 7 Master-Studiengänge
- 7500 Vorlesungsstunden
- 1500 Studierende

Bachelor-Studiengänge:

- (B.A.: Bachelor of Arts, B.Sc.: Bachelor of Science)
- Finanzdienstleistungen (B.A.)
- Mittelstandsökonomie (B.A.)
- Technische Betriebswirtschaft (B.Sc.)
- Wirtschaftsinformatik (B.Sc.)
- Fernstudiengang Betriebswirtschaft (B.A.)

Master-Studiengänge:

- (M.A. Master of Arts, M.Sc.: Master of Science,
- MBA: Master of Business Administration)
- International Finance & Entrepreneurship (M.A.)
- Information Management (M.A.)
- Logistik und Produktionsmanagement (M.Sc.)
- Pension Management
- Financial Sales Management
- Marketing-Management (MBA)
- Vertriebsingenieur (MBA)

Anmeldung

Bitte melden Sie sich gleich, spätestens bis zum
11. Mai 2012 an.

Online-Anmeldung per Mail an:
ursulaanna.schmidt@fh-kl.de,
Fax 06332 914 248,
Tel. 06332 914 201 (Brigitte Jene)

Name _____
Adresse und Funktion _____
Telefon _____
Mailadresse _____
Ich komme in Begleitung von _____

**Es entstehen Kosten von 25 Euro pro Person
für das Drei-Gänge-Menü am Abend**

(einschließlich Aperitif und Wasser)
Die Getränke werden vor Ort bezahlt. Ich habe die
folgenden Essenssonderwünsche (Vegetarier,
Allergiker, ...)

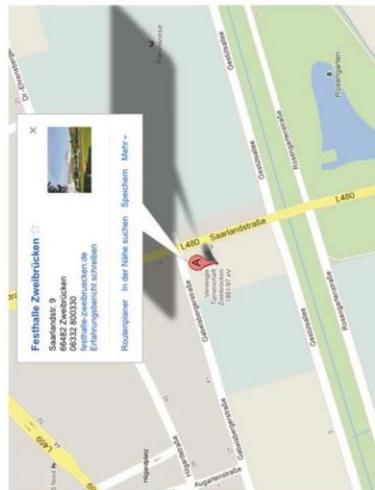
o Ich bitte um Abbuchung von 25 Euro pro Person
von meinem Girokonto Nr. _____
bei _____ Bank.
Die Bankleitzahl (BLZ) lautet

Unterschrift _____

o Ich überweise 25 Euro pro Person auf das
Konto FFZ e.V. Nr. 75041319 bei der Sparkasse
Südwestpfalz (BLZ 542 500 10)

Veranstaltungsort

Festhalle Zweibrücken, Saarlandstr. 9



6. Eindrücke, Impressionen, Fotos



6.1. Gelber Saal, Festhalle Zweibrücken



Prof. Dr. Konrad Wolf, Präsident der Hochschule Kaiserslautern



Vordere Reihe v. l.: Roland Paul, Dr. Charlotte Glück-Christmann, Petra Lauterbach, Prof. Dr. Christoph Lauterbach



Vordere Reihe v. l.: Petra Lauterbach, Prof. Dr. Christoph Lauterbach, dahinter mittig: Prof. Dr. Oliver Müller



V. l.: Prof. Dr. Klaus Jürgen Steffens, Prof. Dr. Rainer Hofmann, Dr. Wolfgang Niederer, Prof. Dr. Susanne Bartscher-Finzer



V. l.: Prof. Dr. Karl-Wilhelm Giersberg, Robert Baresel, Prof. Dr. Klaus Schröter, Rupert Schönmehl, Prof. Dr. Martin Spaetgens



V. l.: Präsident Prof. Dr. Konrad Wolf, Dekan Prof. Dr. Gunter Kürble, Altdekan Prof. Dr. Christoph Lauterbach



Roland Paul, stellvertretender Direktor des Instituts für Pfälzische Geschichte und Volkskunde, Kaiserslautern



Vortrag von Roland Paul



V. l.: Matthias Roos, Nikola Roos, Prof. Dr. Lothar Auchter, Prof. Dr. Klaus Schröter, Prof. Dr. Susanne Bartscher-Finzer, Prof. Dr. Martin Spaetgens



Prof. Dr. Walter Ruda, Altdekan



Vordere Reihe v. l.: Petra Lauterbach, Prof. Dr. Christoph Lauterbach, dahinter: Dr. Martina Wesselhöft, Prof. Dr. Oliver Müller, Prof. Dr. Konrad Wolf



Prof. Dr. Marc Piazzo, Altdekan



Prof. Dr. Markus Groß





Vortrag von Prof. Dr. Markus Groß



Vordere Reihe v. l.: Dr. Charlotte Glück-Christmann, Petra Lauterbach, Prof. Dr. Christoph Lauterbach



Prof. Dr. Gunter Kürble, Petra Lauterbach



V. l.: Prof. Dr. Walter Ruda, Prof. Dr. Gunter Kürble, Prof. Dr. Christoph Lauterbach



V. l.: Prof. Dr. Christoph Lauterbach, Prof. Dr. Gunter Kürble, Prof. Dr. Walter Ruda



V. l.: Prof. Dr. Gunter Kürble, Prof. Dr. Christoph Lauterbach



Prof. Dr. Christoph Lauterbach



Prof. Dr. Christoph Lauterbach

6.2. Herzogplatz Zweibrücken



Kunstaktion „Installation der 1000 roten Rosen“ von Ottmar Hörl auf dem Herzogplatz Zweibrücken



V. l.: Petra Lauterbach, Dr. Jürgen Ecker, Prof. Dr. Christoph Lauterbach



Prof. Dr. Christoph Lauterbach, Petra Lauterbach



Kunstaktion „Installation der 1000 roten Rosen“ von Ottmar Hörl



Fachbereich Betriebswirtschaft auf dem Herzogplatz



Prof. Dr. Christoph Lauterbach durchschreitet das Rosenfeld



V. I.: Brigitte Jene, Olivera Jovic, Martina Schließmeyer



Dr. Ursula-Anna Schmidt, Brigitte Jene



Prof. Dr. Christoph Lauterbach

6.3. Stadtmuseum Zweibrücken



V. l.: Christina Pallmann, Petra Lauterbach, Prof. Dr. Christoph Lauterbach, Matthias Roos, Prof. Dr. Christian Armbruster, Olivera Jovic



Im Stadtmuseum Zweibrücken

6.4. Gartensaal, Festhalle Zweibrücken



Prof. Dr. Christine Arend-Fuchs, Prof. Dr. Susanne Bartscher-Finzer, Prof. Dr. Lothar Auchter



Prof. Dr. Susanne Bartscher-Finzer, Prof. Dr. Lothar Auchter



V. l.: Prof. Dr. Christian Thurnes, Eva Pohl, Prof. Dr. Rolf Pohl



Ruth El Abed, Matthias Roos



Prof. Dr. Christian Armbruster und Prof. Dr. Michael Michael Jacob



V. l.: Prof. Dr. Christoph Lauterbach, Prof. Dr. Rainer Hofmann, Dr. Andreas Kruse



Musikalische Untermalung der Band Natascha Sugar Reitler



V. l.: Kerstin Hamacher, Prof. Dr. Gunter Kürble, Martina Schließmeyer



Prof. Dr. Konrad Wolf, Prof. Dr. Susanne Bartscher-Finzer



Prof. Dr. Christoph Lauterbach, Prof. Dr. Konrad Wolf

- Die Studiengänge des Fachbereichs:

- **Bachelorstudiengänge**

- (1) Mittelstandsökonomie, B.A.
- (2) Finanzdienstleistungen, B.A.
- (3) Technische Betriebswirtschaft, B.Sc.
- (4) Information Management (Wirtschaftsinformatik), B.Sc.
- (5) Betriebswirtschaft, B.A. (Fernstudiengang)

- Die Studiengänge des Fachbereichs:

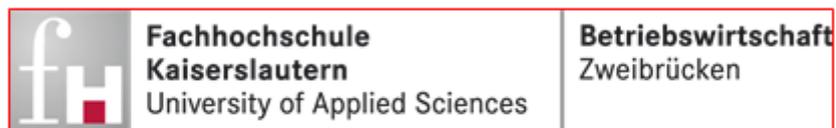
- **Konsequente Masterstudiengänge**

- (1) Information Management, M.Sc.
- (2) Logistik und Produktionsmanagement, M.Sc.
- (3) International Finance & Entrepreneurship, M.A.
- (4) *Mittelstandsmanagement, M.A. (geplant)*
- (5) *Financial Services Management, M.A. (geplant)*
- (6) *International Management and Finance M.A., (Maestría Internacional en Administración y Finanzas) geplanter Doppelabschluss mit der Universidad Nacional del Litoral Santa Fe/Argentinien*

- Die Studiengänge des Fachbereichs:

- **Weiterbildende, berufsbegleitende Masterstudiengänge**

- (1) Vertriebsingenieur, MBA
- (2) Marketing-Management, MBA
- (3) Financial Sales Management, M.A.
- (4) Pension Management, M.A.
- (5) Betriebswirtschaft, M.A.
- (6) *Sport-Management, MBA (geplant)*
- (7) *Motorsport-Management, MBA (geplant)*



im Jahr 2013

1.554 Studierende (+4,0%)

628 Neueinschreibungen (+11,8%)

209 Absolventen im Jahr 2012 (+8,9%)

29 Professoren-Planstellen

15 Assistenten-Planstellen

Oktober 2013

Die Vision

- Der Fachbereich Betriebswirtschaft ist verwurzelt in der alten pfälzischen Residenzstadt Zweibrücken und begeistert gleichzeitig die Studierenden durch europäische und internationale Kontakte zur Weltoffenheit.
- Der Fachbereich Betriebswirtschaft kooperiert in Teilbereichen mit Partnern aus Wirtschaft und Gesellschaft und strebt eine hohe Praxisorientierung an.

Die Vision

- Der Fachbereich Betriebswirtschaft bietet jungen Menschen eine ausgezeichnete Bildung und grundständige Ausbildung sowie eine anschließende fachliche Begleitung durch Weiterbildung.
- Die Lehre der Planstellen-Professoren wird durch den Einsatz von erfahrenen Praktikern als Lehrbeauftragte ergänzt.

- Der Fachbereich Betriebswirtschaft bietet all den Menschen, die an der Erstellung der Bildungsdienstleistung beteiligt sind,
 - also den Professoren
 - den (befristet) beschäftigten wissenschaftlichen Assistenten
 - und den Mitarbeitern der Verwaltung
- ein Arbeitsumfeld, das zielgerichtetes selbständiges Handeln und einen fairen Umgang miteinander ermöglicht.







**Fachhochschule
Kaiserslautern**
University of Applied Sciences

Betriebswirtschaft
Zweibrücken